Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in Loco:
Ganzjährig ..... 10 fl. — kr.
Halbjährig ..... 5 „ — „
Vierteljährig..... 2 „ 50 „
Monatlich ..... — „ 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Einzelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung:
im Inland:
Halbjährig..... 7 fl. — kr.
Vierteljährig..... 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig..... 9 fl. — kr.
Vierteljährig..... 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung
vereinigt mit dem
Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. ö. W., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 46. **Hermannstadt, Donnerstag den 26. Februar 1891.** **107. Jahrgang.**

Die Consulargerichtsbarkeit.

Der selige Don Quixote hat an seinem dürren Leibe erfahren, wie gefährlich und schmerzhaft unter Umständen der Kampf gegen Windmühlen ausfallen kann. Wenn sie den traurigen Ritter aus der Mancha zu Rathe gezogen haben würden, die Apponyi und Consorten, dann hätten sie sich diesmal gelegentlich der Berathung der Vorlage über die Organisation der österreichisch-ungarischen Consulargerichtsbarkeit die empfindliche Niederlage ersparen können, die ihnen der seinen Gesetzentwurf löwenmächtig vertheidigende Justizminister Szilagyi bereitete.

Das kam so. Die Herren von der Opposition verneinen bekanntlich Alles, was immer von der Regierung und von der liberalen Partei herstammen mag. Sie mögen noch so tief von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit einer Maßregel, eines Gesetzes, einer Action durchdrungen sein, die Apponyi, Helfy, Ugron, Polonyi u. s. w. — in der ungarischen Opposition gibt es nur mehr verschiedene Fractions-Benennungen, in Bezug auf den Standpunct und die Methode, ihn zu vertreten, besteht kein Unterschied — so werden sie sofort, wie von Nattern gebissen, auffahren, wenn diese nützliche Maßregel, Gesetzvorlage, Action der Initiative der liberalen Partei und des liberalen Cabinets entsprungen ist, und dagegen, sowie gegen die Initiative factiöse und persönliche Opposition machen.

Das ist nun einmal ländlich-sittlich bei uns, oder auch: reichstäglich kläglich. Wie viel Zeit, Geistes- und Nervenkraft auf diese Weise nutzlos verschwendet wird, das entzieht sich jeder Berechnung. Eines der beliebtesten und — leider — nie versagenden Kampf- und Hetzmittel der Opposition bildet das Schreckenswort: Vermehrung der gemeinsamen Angelegenheiten. Wenn irgend ein politischer Gegenstand dieses oppositionelle Stigma einmal erhalten hat, dann bedarf es der größten Anstrengungen und des höchsten Muthes, um ihn vor der öffentlichen Meinung des systematisch von der Opposition zum Mißtrauen aufgestachelten Landes zu vertreten und durchzusetzen. Wenn es einmal einem dieser Herren mit engem Gesichtskreise einfallen sollte, den blauen Himmel zu denunciren, daß er eine gemeinsame Angelegenheit zwischen Oesterreich-Ungarn schaffe, die in der ungarischen Verfassung nicht vorgesehen ist, dann kann man sicher sein, daß seine Partei nicht ruhen wird, bis wenigstens eine Resolution durchgeführt wird, das über Ungarn gespante Stück Himmel müsse justament angestrichen werden, um es als specifisches Iranyi-, Polonyi-, Ugron'sches Himmelsstück unvergänglich zu kennzeichnen. Angestrichen würde es dann freilich nicht werden; aber das avitische Princip schiene gewahrt.

Von diesem Gesichtspuncte aus kämpft die „gemäßigte" Opposition und die äußerste Linke gegen die Vorlage betreffend die Consulargerichtsbarkeit, trotzdem diese nichts Anderes bezweckt, als Ordnung in ein allseitig empfundenes und zugestandenes Chaos zu bringen und dem Ungarn genau so wie dem Oesterreicher eine der heimischen adäquate Rechtspflege auch im Auslande zu sichern, wo immer österreichisch-ungarische Consulate sich befinden. Man sollte glauben, jedes einzelne Mitglied des Reichstages müßte glücklich darüber sein, daß endlich einmal diese Vorlage eingebracht worden. Doch unsere Opposition hat ihre eigene Unlogik, der entsprechend sie das betreffende Gesetz verwirft, wobei sie gegen die Windmühle der wie Feuer gefürchteten Angemeinsamung Ungarns an Oesterreich kämpft.

Diesmal aber kam sie bei Szilagyi übel an. Er warf durch die Kraft seiner Argumente den traurigen Grafen Apponyi und die magere Rosinante seiner Argumentation so schwungvoll durch die Lüfte, daß Beide krachend und zersplitternd zu Boden fielen. Szilagyi, mit dem die Linke immer wie mit einem im Grunde zu ihr Gehörigen zu liebäugeln pflegte, stellte sich ganz auf den Standpunct Deak's. Die gemeinsamen Angelegenheiten — führte der Justizminister aus — wurden, wie Deak es gesagt, nicht im Jahre 1867 geschaffen, denn die haben auch früher existirt. Auch seien keine Rechte aufgegeben worden, um einen Theil der Rechte zu retten, sondern blos der Modus der Erledigung habe sich geändert, und zwar zum Vortheile Ungarns. Der Ausgleich müsse erhalten bleiben und derselbe sei so aufrechtzuerhalten, wie wir es wollen. Dieses Bewußtsein habe auch diese Vorlage dictirt.

Mit dieser Erklärung, mit der er sich entschieden in Gegensatz zu Apponyi stellte, hat der Justizminister die letzten Hoffnungen, mit seinem Häuflein auf dem Schleichwege über den vermittelnden Standpunct Szilagyi's in die Regierungspartei gelangen zu können, gründlich zerstört. Das wird ihm nicht verziehen werden und — wenn nicht Alles trügt — steht man vor einer Wiederholung jenes häßlichen persönlichen Kampfes gegen Tißa, der als der Klügere schließlich nachgab und von der Präsidentschaft der Regierung zurücktrat; nur lautet diesmal Tißa Szilagyi.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 25. Februar.

In den nächsten Tagen finden in Budapest militärische Berathungen statt, zu welchen der gemeinsame Kriegsminister, der Chef des Generalstabes, der General-Cavalerie-Inspector und der General-Genie-Inspector dort eintreffen.

Wie die Berliner „Politischen Nachrichten" vernehmen, ist ein Theil der deutschen Commissäre für die Wiener handelspolitischen Verhandlungen zum Zwecke von Besprechungen mit denjenigen Sachverständigen und Beamten, welche der Ausarbeitung der Instructionen für die deutschen Commissäre vergangenen Herbst beiwohnten, nach Berlin berufen worden.

Der „Figaro" läßt sich aus Berlin melden, daß Fürst Bismarck vor ein militärisches Ehrengericht gestellt werden wird. Man werde ihm in Erinnerung bringen, daß deutsche Militärs ohne höhere Erlaubniß nichts veröffentlichen dürfen. Die Strafe werde nur eine moralische sein, dagegen werden jene Blätter, die er inspirirt, verfolgt werden.

Das Urtheil der englischen Presse über den Fürsten Bismarck lautet für diesen nicht günstig. Die „Times" schreiben: „Wir können nur hoffen, daß Fürst Bismarck zu der Einsicht gelangen wird, daß er eine zu hervorragende Persönlichkeit ist, um sich in einen fortwährenden Zeitungskampf mit seinem Kaiser oder dem Vertreter desselben einzulassen. Was vielleicht Anderen gestattet wäre, ist dem Fürsten gerade wegen seiner weltgeschichtlichen Laufbahn untersagt. Wenn in der That sein Gewissen ihn antreibt, das Vorgehen der Regierung zu kritisiren, so steht ihm auch noch ein anderer Weg offen. Deutschland hat seine Verfassung und im Reichstag herrscht Redefreiheit. Warum läßt sich der Fürst nicht in den Reichstag wählen und gründet dort eine parlamentarische Opposition? . . . Auf alle Fälle wäre jede andere Tactik dieser heimlich wühlenden Opposition des Hamburger und Münchener Blattes vorzuziehen. Alles wäre besser, als diese versteckten Angriffe gegen eine Regierung, deren Hauptverbrechen ist, daß es den Angreifer seiner Stelle entsetzt hat. Fürst Bismarck mag antworten, daß ihm persönliche Motive fernliegen, daß er weiß, was er thut und er seine Kritik auf eine genaue Kenntniß der europäischen Angelegenheiten im Allgemeinen gründet. Die Entgegnung ist dieselbe, wie Fürst Bismarck sie früher in erster Linie anzuwenden pflegte: daß, so groß seine Kenntniß auch sein mag, die der Regierung doch größer und actueller ist. Er weiß, was man vor einem Jahre in Rußland dachte und was Oesterreich vor einem Jahre plante. Weiß er ebenso gut, wie diese Höfe jetzt denken und was sie jetzt planen, wie die Regierung, welche in täglicher Verbindung mit Wien und St. Petersburg steht?"

Die „Morning-Post" sagt: „Die unwiderstehliche Fluth der Ereignisse hat die Thatsache an's Licht gebracht, daß selbst Fürst Bismarck sich dem großen Gesetze beugen muß, daß ein Einzelner für die Wohlfahrt des Staates nicht durchaus nöthig ist. Es wäre besser für den Fürsten Bismarck und das Reich, welches er aufgebaut hat, wenn er schweigend sich dem unwandelbaren Verdict des Schicksals gefügt hätte, daß jeder seine besondere Aufgabe und diese allein im Leben zu lösen hat. Würde die Leitung der Angelegenheiten in Deutschland Schwäche verrathen haben, so wäre die Rückkehr des Fürsten Bismarck an's Ruder nur eine Frage von Monaten gewesen. Kaiser Wilhelm aber steht stark da und ebenso seine Räthe und keine Unzufriedenheit kann die Politik, welche er sich vorgesteckt hat, ändern. Nur eine Katastrophe kann daher die Bemühungen des früheren Reichskanzlers, an die Spitze der Geschäfte zurückzukehren, mit Erfolg krönen. Würde Fürst Bismarck schweigen, so würde er das Echo seiner Stimme hören, und auf allen Seiten die Früchte seiner herkulischen Anstrengungen um die deutsche Einheit und den europäischen Frieden sehen. Fährt er aber fort, zu reden, so befleckt er seine große Vergangenheit mit den Trivialitäten seines jetzigen Gebahrens."

Im Unterhause erklärte Ferguson, es sei hinsichtlich der Besetzung Tokars und Handuks kein endgiltiger Beschluß gefaßt worden; indessen sei es wahrscheinlich, daß die Gründe, welche die Besetzung der Orte erheischten, auch deren Besitz bedingen werden. Nirgends sei die Regierung von ihrer Politik abgewichen; sie habe nur unter der Bedingung, daß der Vormarsch in's Innere nicht erfolge, keinen Einwand erhoben. Die Haltung der Regierung beruhe auf ihrer Stellung vom Jahre 1886.

Beide Gruppen der irischen Partei nahmen die Propaganda in Irland wieder auf. Parnell sprach vor einem Massenmeeting in Roscommon und sagte, nachdem die Unterhandlungen für die Wiedervereinigung der irischen Partei gescheitert sind, müsse der Kampf fortgesetzt werden, bis Gladstone befriedigende Versicherungen über den Bodenbesitz und die Polizeifrage abgegeben habe. Das Meeting der Antiparnelliten in Carrlok wurde verhindert von einem Haufen mit Knotenstöcken bewaffneter Parnelliten, welche die Tribüne stürmten und demolirten. Healy flüchtete mit seinem Anhang nach der benachbarten katholischen Kapelle, wo er die unterbrochene Rede fortsetzte.

Osman Digma hat die Flucht nach Kassala ergriffen.

Einer Meldung des „Reuter'schen Bureau" aus Buenos-Ayres vom 22. Februar zufolge fand bei Pisagua ein ernstes hartnäckiges Gefecht statt, welchem die Insurgenten unterlegen sind. Bei Iquique fand zwischen den Aufständischen und den Regierungstruppen ein erneuter Zusammenstoß statt, dessen Ausgang noch unbekannt ist.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 23. Februar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Verhandlung des Gesetzentwurfes über die Regelung der Consular-Gerichtsbarkeit fort. Es galt, vorerst einen kurzen, aber keineswegs langweiligen Speech des guten alten Csanady zu überstehen und dann konnte der Präsident, da die übrigen noch vorgemerkten Redner nicht erschienen waren, unter allgemeiner Befriedigung die Debatte schließen und das Wort dem Referenten, als dem ersten Schlußredner, ertheilen. Alexius Bokros widerlegte die Ausführungen der Opposition, daß der Consularrichter nicht nothwendigerweise im Consularverbande stehen müsse und wies dann den Widersinn der Zweitheilung der Consular-Gerichtsbarkeit nach. Ferner bekämpfte er die gegen die Nicht-

Feuilleton.

Schiffbruch im Hafen.

Novelle von W. Höffer.

(14. Fortsetzung.)

Vor Anbruch des Tages saß er schon und schrieb an sie, bogenlang, Worte voll glühender Zärtlichkeit. Weit von hier, vielleicht in einem anderen Erdtheil wollte er seine Hütte bauen, für sich und für sie, weit von hier all' das Leid der letzten Vergangenheit für immer vergessen. Nora liebte ihn ja, ach, ein beglückender Gedanke, sie liebte ihn.

Und er fügte dem Schlusse seines Briefes noch einige Zeilen hinzu. „Heute gehört mir dein Herz, du Süße, Schöne, heute ist alle Seligkeit des Himmels mein eigen, aber wird das auch immer so bleiben? Schwöre mir, daß uns weder Zeit, noch Verhältnisse jemals trennen sollen, schwöre mir, daß du dich — —"

Und dann hielt er inne, die Feder fiel aus seiner Hand, es kroch eiskalt durch alle seine Adern. „Schwöre mir! — War das nicht die Berufung auf den unsichtbaren, nur geahnten Gott? Und hatte es wirklichen Werth, ein solches Versprechen?

Er zerriß den Brief in Atome. Die Worte: Schwöre mir! sollte Nora um keinen Preis sehen, ach, um die Welt nicht.

Und er saß mit gestütztem Kopfe und sah in den dämmernden Morgen hinaus. Es hämmerte hinter seinen Schläfen, der Kopf that ihm weh zum Zerspringen. Daß er zum Amt gehen und die Meldung machen mußte, war schon fast vergessen.

Da kam ein Reitknecht vom Gute und hielt vor dem Gasthause. Ob ihm der Mann einen Brief brachte?

Athemlose Ungeduld erfüllte den Gutsherrn. Es schien eine Ewigkeit, bis der Kellner kam und ein Schreiben abgab — ach, von dem Verwalter.

Halling zerknüllte das Blatt, als umklammerten seine Finger die Kehle eines Todfeindes, dann aber verfolgten seine Gedanken plötzlich eine andere Bahn. Wie hatte er sich doch nur in einen Irrthum so hineinleben können! Nora würde ja doch durch den Reitknecht keinen Brief schicken, sie war vielmehr selbst bis zum Postkosten am Dorfwirthshaus gegangen und hatte das Schreiben dort aufgegeben. Halling lächelte. Natürlich würde ihm der Postbote den Brief bringen.

Und nun begann das Warten wieder von Neuem. Der sonst so ruhige Mann war in eine Aufregung hineingerathen, die ihm kaum noch ein klares Denken erlaubte; als die Uniform des Briefträgers zwischen den Häusern auftauchte, da bezwang er sich mit Mühe, um nicht das Fenster zu öffnen und den Mann herbeizurufen. Er beobachtete den gemächlich Trottenden von Thür zu Thür bis an die des Hotels. Dicht vor dieser sprach der Mann noch mit einem ihm Begegnenden, ewig, ewig lange, wie es dem Gutsbesitzer schien. Einen Brief hielt der Unselige dabei zwischen den Fingern und spielte mit diesem kostbaren Gegenstande auf alle nur mögliche Weise, bis endlich die Unterredung abgebrochen wurde und nun der Stephansbote seinen Weg fortsetzte, vorüber an der Thür des Hotels.

Ja, vorüber, den Brief reichte er in einen Laden hinein und trabte weiter, ohne zu ahnen, welche Verzweiflung er hinter sich zurückließ.

Halling riß die Uhr aus der Tasche. „Zehn!" — Wie endlos lag vor ihm der Tag, wie unerträglich einsam und öde.

Nora! Nora! Heute erst hatte er erfahren, wie sehr er sie liebte, wie unentbehrlich sie ihm geworden war.

Aber weßhalb regte ihn das Alles so furchtbar auf? Weßhalb hämmerte in den Schläfen das Blut und jagte wild durch alle Adern? Niemand lebte, der ihm sein Glück rauben konnte, keine Hand war gegen ihn ausgestreckt. Ein toller Spuk nur all' dies Fürchten und diese Selbstquälereien, das kam von dem Unglückswort, dem Satz, der ihn gestern so erschreckte. „Schwöre mir, daß du mich ewig lieben werdest. —"

Da kam wieder dies sonderbare Grauen, dies Etwas, das sich nicht bannen ließ. Ach, welch' ein Tag!

Er ging fort, um nicht in dem engen, kahlen Wirthshauszimmer zu ersticken. Die Meldung bei den Behörden verursachte den gewohnten Aufenthalt; ehe das Alles in Ordnung gebracht war, neigte sich der Tag und wieder gähnte eine lange schlaflose Nacht dem Wartenden entgegen. Weßhalb blieb er eigentlich noch in der Stadt? Was wollte er hier?

Es war voreilig gewesen, so Hals über Kopf fortzureiten. Morgen mußte noch eine gerichtliche Formalität erfüllt werden, dann konnte er sich nach Hause begeben, jetzt schon fest entschlossen, an die Arbeiter und das ganze Fabrikunternehmen überhaupt nie wieder zu denken. Sein Vermögen war groß genug, um ihm eine unbedingte Freiheit der Entschlüsse und des Handelns zu gestatten, er fühlte, welch' ein gewaltiger Trost in diesem Bewußtsein verborgen lag.

Am anderen Tage kaufte er einen kostbaren Brillantschmuck. Wie hell die Steine in Nora's schwarzem Haar glänzen würden, wie königlich sie aussehen mußte, wie schön und stolz!

Gegen Abend ritt er nach Hause. Es war schon dunkel, als ihm aus dem Erdgeschoß des Schlosses die Lampen hinter den verhüllten Scheiben entgegenschimmerten. Jetzt nur noch Minuten, dann würde er die Geliebte sehen, ihre Stimme hören, vielleicht einen Druck der Hand, einen Kuß von ihren Lippen erhalten.

Aber er wollte sie überraschen. Es ist so süß, das unverhoffte Glück, es ist doppelt selig, das Wiedersehen ohne vorherige Meldung.

Die Fabrikgebäude erhielten keinen Blick. Halling ritt das Pferd bis zu den Ställen und dann ging er durch den Garten bis zur Hinterthür des Schlosses. Auf diesem Wege konnte er unbemerkt in das Wohnzimmer gelangen.

Ein Griff in die Brusttasche überzeugte ihn, daß sich das Etui mit dem Schmuck an seiner Stelle befand, dann ging er leisen Schrittes im Dunkel weiter und kam bis an eine dichte Laube von Rankgewächsen, die ihr junges Grün über das Holzgestell spannten. Plötzlich blieb er lauschend stehen. War es nicht, als tönten drinnen halblaute Stimmen?

(Schluß folgt.)

gemeinsamkeit des Obergerichtes und gegen sonstige Bestimmungen der Vorlage geltend gemachten Bedenken der Opposition, worauf die unvermeidlichen Berichtigungen Akos Bëöthy's, der femme incomprise der gemäßigten Opposition und eine kurze Replik des Justizministers folgten.

Graf Albert Apponyi wandte sich, nachdem er mit dem Referenten höflichkeitshalber die Klinge gekreuzt, sofort gegen die jüngste großangelegte Rede des Justizministers. Er begann damit, daß er die Vortheile seiner „sieben Puncte" gegenüber den Bestimmungen der Vorlage noch einmal in's rechte Licht rückte, wobei er noch einmal sehr ausführlich nachzuweisen suchte, daß die Vorlage eine gemeinsame Gerichtsbarkeit statuire und daß alles das, was der Justizminister in seiner jüngsten Rede als Garantien der ungarischen Justizhoheit angeführt, gerade das Gegentheil beweise. Graf Apponyi schloß mit einem Citat aus einer Rede Szilagyi's, worauf die gesammte Opposition in die üblichen frenetischen Ovationen ausbrach, die buchstäblich kein Ende nehmen wollten, als sich der Justizminister zur Entgegnung erhob. Es folgte eine wüste Scene; die Opposition bestand darauf, daß nach der Rede Apponyi's eine Respectpause von fünf Minuten eintrete und wollte den Minister lange nicht zu Worte gelangen lassen. Es währte eine volle Viertelstunde, bis der Minister sich verständlich machen konnte und auch dann gab's in einemfort Unterbrechungen und geräuschvolle Störungen.

Dieser Theil der Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Justizminister Desider Szilagyi erhebt sich. (Rufe rechts: Hört! Hört!)

Ladislaus Tomcsanyi: Ein anders Mal gibt der Präsident fünf Minuten, heute nicht, weil der Minister sprechen will. (Großer Lärm links.)

Präsident: So viel können Sie doch einsehen, daß man um $1^3/_4$ Uhr die Sitzung nicht auf fünf Minuten suspendiren kann. (Rufe rechts: Hört! Hört! Rufe links: Morgen!)

Minister Szilagyi: Geehrtes Haus! (Rufe links: Eljen Apponyi! Wir bitten um fünf Minuten.) Großer anhaltender Lärm.

Präsident läutet: Ich bitte um Ruhe, in einem solchen Lärm kann man nicht sprechen.

Ladislaus Tomcsanyi: Wir bitten um fünf Minuten.

Präsident: Ich habe soeben erklärt, daß man um $1^3/_4$ Uhr keine Fünf-Minuten-Pausen machen kann. Fahren wir fort. (Rufe rechts: Hört!)

Justizminister Desider Szilagyi: Geehrtes Haus! (Langanhaltender Lärm links; Rufe: Eljen Apponyi! Hört! rechts.) Es kann weder mir, noch einem Andern einfallen, jetzt, wo die für die Sitzung bestimmte Frist bald abläuft . . . (Neuerlicher, immer wieder hervorbrechender Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Präsident: Geehrtes Haus! Ich werde diejenigen Redner beim Namen nennen, die den Redner stören. (Lebhafte Zustimmung rechts, Lärm auf der äußersten Linken.)

Sigmund Csatar: Wer stört ihn denn? (Heiterkeit.)

Präsident: Zunächst rufe ich den Abgeordneten Sigmund Csatar zur Ordnung! (Lebhafte Zustimmung rechts; Heiterkeit und Zurufe links: Man schließe die Sitzung.) Es ist erst $1^3/_4$ Uhr!

Minister Szilagyi: Mir fällt es nicht ein, in dieser vorgerückten Stunde die Geduld des Hauses zu einer eingehenden Widerlegung in Anspruch zu nehmen. (Zurufe auf der Linken: Das wäre auch vergebens!) Ich werde hiezu morgen Gelegenheit haben; da aber der geehrte Herr Vorredner (Lebhafte Rufe auf der Linken: Eljen Apponyi!) an mehreren Stellen seiner Rede, namentlich aber am Schlusse derselben, den Schlußpassus einer im Jahre 1879 gehaltenen Rede citirend, direct an meine Person appellirt, so habe ich in diesem Puncte das Recht, der an mich ergangenen Aufforderung zu entsprechen. Jawohl, es ist meine Ueberzeugung. (Sigmund Csatar: Es war Ihre Ueaerzeugung! Große Heiterkeit links.)

Präsident: Ich bitte den Herrn Abgeordneten Csatar, sich ruhig zu verhalten. (Lärm.) Ich werde die Herrn Abgeordneten, welche störend dazwischenrufen, beim Namen nennen! (Großer Lärm.)

Präsident: Ich bitte den Herrn Minister anzuhören. (Großer Lärm und fortwährende Zwischenrufe auf der äußersten Linken.)

Justizminister Szilagyi: Jawohl, geehrtes Haus, das ist meine Ueberzeugung. (Großer Lärm. Rufe rechts: Hört! Hört! Auf die Plätze! Fortwährende Zwischenrufe und großer Lärm links und auf der äußersten Linken.)

Präsident (läutet:) Ich bitte den Herrn Minister anzuhören. Es ist ja ganz unmöglich so zu berathen. Ich werde Den, der dazwischenruft, erst ermahnen und wenn das nichts nützt, im Sinne des §. 204 der Hausordnung gegen ihn vorgehen. (Lebhafte Zustimmung rechts. Lärm auf der äußersten Linken.)

Justizminister Desider Szilagyi: Der Herr Abgeordnete hat sich in seiner Rede, insbesondere in dem Schlußpassus, direct an meine Person gewendet, indem er aus meiner 1879-er Rede das citirte, was nach meiner Ueberzeugung ewige Wahrheit bleiben wird, daß nicht in dem Buchstaben, welcher in der Verfassung geschrieben steht (Lärm auf der äußersten Linken. Rufe: Hört! Hört!), die wahre und wichtigste Garantie der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit einer Nation enthalten ist, sondern in der Kraft, in dem starken Willen und in dem constitutionellen Geist, welcher die in das Gesetz aufgenommene Unabhängigkeit und die durch diese gesicherten Rechte und Freiheiten auch geltend zu machen weiß. (So ist's Zustimmung rechts.) Indem der Herr Abgeordnete Albert Apponyi (lebhafte Éljenrufe links) im letzten Theil seiner Rede, welchen er besonders mit meiner Rede in Verbindung brachte, seine Argumentation darauf baute, daß auch die zehnjährige Dauer dieses Gesetzes keine Garantie dafür bietet, daß diese Frage nach zehn Jahren dem Willen Ungarns entsprechend wird geregelt werden; indem er sagt, daß dieses Gesetz vergebens aufhört in Kraft zu bestehen, da wir fürchten müssen, daß Ungarn schwach sein wird (Stürmische Rufe links; So ist's! So ist's! Rufe rechts: Hört! Hört! Großer Lärm) um von dem im Gesetz bestimmten und gesicherten Recht Gebrauch zu machen, und indem er aus diesem Grunde, als einem Hauptgrunde (Rufe links: Aus jedem Grunde!) die Vorlage verwerfen will und dennoch von uns sagt, daß man der Nation nicht Resignation und Entsagung lehren (So ist's links), daß der Nation das Gefühl der Schwäche und Muthlosigkeit nicht eingeimpft werden dürfe (Lebhafte Zustimmung rechts. Langanhaltender großer Lärm und Unruhe auf der Linken), frage ich, wer die Schwäche der Nation verkündet? (Zustimmung rechts. Großer Lärm und Rufe auf der Linken: Desider Szilagyi!)

Wer ist es, dessen ganze Politik darauf gebaut ist, daß diese Nation zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Rechte und zur Ausübung derselben zu schwach ist? (Großer Lärm und Rufe auf der Linken: Desider Szilagyi!) Wer will daher die Nation auch von Etwas zurückhalten, was eventuell zweckmäßig und richtig wäre? (Zustimmung rechts; Unruhe und Rufe auf der äußersten Linken: Desider Szilagyi!) Und diese tendentiöse Politik der Schwäche und Entmuthigung der Nation kann durch starke Entschlüsse und tönende nationale Schlagworte nicht verhüllt werden. (Zustimmung rechts. Großer Lärm. Rufe links: Éljen Apponyi!)

Wenn also in dem Schlußpassus meiner Rede vom Jahre 1879 eine ernste Mahnung enthalten ist, so ist sie nicht gegen die Regierungspartei gerichtet (Großer Lärm und Heiterkeit links; Zustimmung rechts), welche der Ansicht ist, daß die Nation nach zehn Jahren ein Gesetz bringen wird, welches sie nach ihrem Willen, nach ihren Interessen für richtig erachten wird; die Politik der Muthlosigkeit, der Schwäche, des Mißtrauens gegen uns selbst aber verkünden Jene, die da sagen: Selbst nach zehn Jahren könnt Ihr das nicht zu Stande bringen, was im Interesse der Nation liegt, nicht als ob wir nicht das Recht dazu hätten, sondern weil Ungarn zu schwach sein wird, sein Recht zu verwirklichen. (So ist's! rechts; Stürmischer Widerspruch links.)

Wenn solche Lehren, eine solche Politik verkündet werden, mußte ich heute die Anklage zurückweisen, als würde die Politik der nationalen Schwäche nicht auf der anderen Seite, sondern auf den Bänken der Regierung befolgt werden. (Lebhafter andauernder Beifall rechts. Stürmische Heiterkeit und Rufe links: Éljen Apponyi.)

Hierauf wurde die Sitzung unter großer Erregung des gesammten Hauses vor 2 Uhr geschlossen. Noch lange blieben auf den Couloirs Gruppen, welche die letzten Scenen der Sitzung in lebhafter Weise besprachen.

Ueber Geschichte und Bedeutung der transportablen Baracke.

(Schluß.)

Nach diesem Rückblick, der in großen Zügen die Entwickelung der nicht verwendbaren Krankenbaracken zum Gegenstande hatte, kommen wir auf die Baracke der Zukunft. Wie wir gehört, war das Vollkommenste auf dem Gebiete der Lazarethbaracken im nordamerikanischen Secessionskriege geleistet worden; der Schwerpunct der Krankenpflege wurde in die rückwärts gelegenen Hauptlazarethe gelegt.

Dadurch waren zwei Uebelstände gegeben, einmal wurden die Schwerverwundeten nur spät der Wohlthat der entfernten Hauptlazarethe theilhaftig, das andere Mal durften die ansteckenden Kranken nicht in die rückwärtigen Linien transportirt werden, wenn man nicht Gefahr laufen wollte, die Seuchen des Krieges in das Hinterland zu tragen und weiter zu verbreiten. Es zeigt sich eben, daß die Krankenzerstreuung ein sehr zweischneidiges Hilfsmittel auf dem Gebiete kriegsgeschichtlicher Maßnahmen ist.

Um einen Begriff von der Ausdehnung der epidemischen Krankheiten während eines Krieges modernen Styles sich bilden zu können, will ich erwähnen, daß trotz des verhältnißmäßig ausgezeichneten Gesundheitszustandes der deutschen Armee während des Krieges 1870/71 die Zahl der ansteckenden Kranken die erschreckende Höhe vom 16. Juni 1870 bis 30. Juni 1871 125.273 erreichte. Der deutsche Kriegssanitätsbericht weist in einer vergleichenden Zusammenstellung der Sanitätsstatistik der Kriegs- und Friedensarmee nach, welche Rolle den Infectionskrankheiten als Maßstab des Gesundheitszustandes der Truppe zufällt. Es kamen nämlich als Lazarethkranke in Zugang im Frieden: überhaupt 495, an Infectionskrankheiten 71, es starben überhaupt 5,7, an Infectionskrankheiten 2,00; im Krieg: überhaupt 591, an Infectionskrankheiten $155\,^0/_{00}$, es starben überhaupt 18,2, an Infectionskrankheiten 14,3, somit entfielen auf Infectionskrankheiten $78\,^0/_0$ aller Verstorbenen.

Wohin nun mit dieser Unzahl von Kranken? Zur Verfügung stehen gewöhnlich eine verschwindend kleine Zahl Zelte, Schlösser, Kirchen, Schulen, Schopfen, Bauernhäuser, im Durchschnitt Unterkunftsorte für Spitalsanlagen so unzweckmäßig, als möglich.

Während der Belagerung von Paris wurde ein Versailler Schloß als Massenlazareth eingerichtet, das in 6 Monaten 2004 Verwundete aufnahm und den Beweis lieferte, daß mit der bequemen Lagerung noch nichts erreicht ist.

Trotz peinlichster Reinlichkeit, trotz ausreichendem Luftraum und Luftzufuhr waren die Heilerfolge nichts weniger als glänzend, weil durch die fortgesetzte Anhäufung von Kranken und durch die ungenügende Absonderung der einzelnen Säle das Eiterfieber und Blutvergiftung einen gut vorbereiteten Boden fand.

Es muß eben die örtliche Krankenzerstreuung durch Errichtung möglichst kleiner Lazarethe, sowie die Vermeidung übermäßig ausgedehnter Evacuation schwer Verwundeter auf weite Entfernung als Grundsatz festgehalten werden.

Die Erfahrungen im Feldzuge 1870/71 haben uns aber auch gelehrt, daß es weder practisch, noch zweckdienlich ist, im Bedarfsfalle rasche Nothbaracken aufzustellen. Die von Pionnieren nach der Schlacht von Gravelotte gebaute Baracke mußte wegen Undichtigkeit gegen Regen aufgelassen werden; dasselbe Schicksal ereilte die Stromeier'sche Baracke.

Als Vorarbeiten für die Durchführung des in Rede stehenden Gedankens sind der auf Esmarch's Veranlassung vom Ingenieur Ridold entworfene Plan einer in 24 bis 36 Stunden aufstellbaren Baracke, ferner Pirogoff's Studien hierüber zu betrachten; in seinem Reisebericht gibt Pirogoff, einer der begeistertsten Anhänger der Zeltbehandlung, dem rothen Kreuz den Rath, die Friedenszeit mit dem Studium der Organisation eigener beweglicher Lazarethe zu benützen, wohl nicht aus dem Grunde, weil die Unterbringung von Kranken in Zelten in kalter Jahreszeit und auf bedeutenden Höhen nur als Nothbehelf, als nothwendiges Uebel anzusehen ist.

Was uns heute als erreichbares Ziel vorschwebt, ist während des Türkenkrieges 1788 practisch durchgeführt worden: mit Genehmigung Kaiser Josef II. wurden in Wien 24 Spitalsbaracken von 68—100° Länge zusammengestellt und sammt den erforderlichen Spitalseinrichtungen auf den Kriegsschauplatz versendet. Und wieder war es unser Reichskriegsministerium, welches während der Besetzung Bosniens und der Herzegovina im Jahre 1878 und 79 unter den denkbar schwierigsten Terrainverhältnissen in einem jedwede Cultur entbehrenden Lande bewegliche Baracken aufstellte und auch die Schwierigkeiten der Transporte derartiger Lazarethe zu überwinden wußte. Unter diesen sind besonders erwähnenswerth: a) reine Holzbauten mit einem Holzfußboden, unter welchem ein in Cementbeton gepflasterter Hohlraum sich befindet; b) ovalbogenförmige Baracken (Völkner'sche Baracke); c) Baracken, zu welchen eiserne Gerippe des Wiener Weltausstellungs-Gebäudes Verwendung fanden.

Wahrlich eine Musterleistung unserer oft getadelten Sanitätsverwaltung, welche ungetheilte Anerkennung verdient.

Welche Anforderungen stellen wir an die Baracke der Jetztzeit? Hiebei müssen wir drei Gesichtspuncte im Auge behalten: „Unabhängigkeit ihrer Verwendung von dem Orte wo sie verfertigt oder gebraucht worden", „billige und schnelle Herstellung" und schließlich „möglichste Vervollkommnung der Transportfähigkeit".

Im Allgemeinen muß die Baracke, was die Verbindungen der einzelnen Theile untereinander betrifft, derart construirt sein, daß sie auch durch ungeübte Arbeiter mit kurzem Zeitaufwand aufgestellt und auseinander genommen werden, auf Landwegen und Eisenbahnen transportirt und schließlich sowohl im Sommer als im Winter verwendet, bezw. für den Winter adaptirt werden kann.

In's Detail eingehend, muß das Material, sei es Holz oder Wellblech, Eisenplatten oder Asbestplatten, Filzpappe oder Barackenpappe, feuersicher sein, oder in einen feuersicheren Zustand gebracht werden, die Möglichkeit einer gründlichen Desinfection der Wände und des Fußbodens ohne besondere Schwierigkeiten durchführbar und für jedes Bett ein Luftraum von mindestens 12 Kubikmeter gesichert sein.

Der Unterbau kann entweder durch Anwendung eines respectablen Schwellenlagers, welches unmittelbar auf einem vorher geebneten Boden oder auf Holzblöcken leicht zusammengefügt wird, oder — was allerdings die Aufstellung der Baracke verzögert — durch Ebnung und Betonirung des Erdbodens geschaffen werden.

Was die Zerlegbarkeit der Wandungen und des Daches betrifft, so können zwischen die Rippen eines besonderen, leicht zu lösenden Eisengerippes Platten von verschiedener Bekleidung eingesetzt oder unter Wegfall eines, die Kosten der Herstellung erheischenden eisernen Gerippes 4 senkrechte Ständer, 2 Quer- und 4 Längeplatten zusammengefügt werden, zwischen welchen einzelne durch Charniere und Hacken verbundene Tafeln — aus Holzrahmen mit Pappeüberzug gebildet — zu liegen kommen.

Zur Feuersicherheit werden die Pappen mit schwefelsaurem Ammoniak getränkt und dann mit Wasserglas angestrichen. Während des Sommers dienen Thür und Fenster, während des Winters Dachreiter, auf's Dach aufgesetzte Abzugsröhren, mit Deckeln verschließbare Oeffnungen im Fußboden, unter dem Fußboden und in den Wohnungen verlaufende Canäle ꝛc. zur Lusterneuerung.

Die Ventilation kann auch zweckmäßig mit der Heizung verbunden werden; die Luft tritt durch einen Canal von außen in die mit eisernem Ofen ausgestattete Heizkammer, wird hier erwärmt und gelangt aus der Heizkammer in ein die ganze Länge der Baracke durchlaufendes, von Oeffnungen durchbrochenes Lustrohr.

Zur Heizung dienen eiserne Oefen, deren Rauchrohr, um den Heizerfolg zu erhöhen, nicht auf dem kürzesten Weg über Dach, sondern in möglichst größter Länge durch den Krankenraum geführt wird. Um der Kältestrahlung vom Fußboden hec entgegenzutreten, hat man an die Anbringung eines doppelten Dielenlagers, Heizung der Luftschicht zwischen den doppelten Bodenlagen gedacht.

Ersterer Gedanke werde verwirklicht durch Schaffung eines Kistenfußbodens, d. h. die flachen Kisten, in welche die Papp-Filztafeln verpackt werden, dienen — je zwei zusammengefügt — als Fußboden und Unterbau.

Welchen Aufgaben steht nun die, nach diesen Gesichtspuncten entworfene Baracke gegenüber?

Es ist wohl kaum zu umgehen, daß ich bei diesem Puncte etwas weiter aushole.

Auf dem VI. internationalen Congreß für Hygiene und Demographie zu Wien 1887 zieht der Berichterstatter Dr. Felix aus seiner detaillirten Arbeit unter Anderem folgenden Schluß:

„Mobile, leicht abbrechbare Baracken sind in Zeiten von Epidemien sehr vortheilhaft; sie dienen zur Verhütung zeitweiser Anhäufungen von Kranken in den Abtheilungen für Infectionskrankheiten der permanenten Spitäler und können unverzüglich nach den Gemeinden gebracht werden, welche kein Spital besitzen; in Kriegszeiten dienen sie zur Isolirung der von Infectionskrankheiten befallenen Soldaten, sowie für die Aufnahme nicht transportabler Verwundeter."

Im Hinblick darauf, daß in jedem Culturstaate der Einzelne sich Dem fügen muß, was dem Zusammenleben nützt und frommt, der Staat somit das Recht, ja die Pflicht habe, gesetzlich da die individuelle Freiheit zu beschränken, wo dem Allgemeinen durch den Einzelnen Gefahr erwachsen könne, spricht sich der Correferent Professor Böhm in seinen Schlußsätzen dafür aus, daß selbst kleine Orte kleine Isolirgebäude nicht entbehren und zweckentsprechende transportable Baracken für Bedürfnißfälle zur Verfügung stehen sollen, ein Vorschlag, der von Regimentsarzt Tschirhakl in einer Fachschrift 1888 in anschaulicher Weise entwickelt und warm empfohlen wird.

Damit aber die Baracke im Kriege als Kranken- und Seuchenbaracke dienen könne, muß zu diesem Zwecke ein gewisser Bestand solcher Baracken im Vorrath gehalten werden. Im Frieden kann sie in erster Linie bei Truppenconcentrirungen als bewegliches Hospital und beim Auftreten von epidemischen Krankheiten, in zweiter Linie in größeren und kleineren Gemeinwesen zu letzterem Zwecke in Anwendung kommen.

Gleichwie der drohende Ausbruch der Cholera in den Jahren 1885 und 1886 das Bedürfniß an transportablen Baracken den Gemeinden nahegelegt, hat die öffentliche Meinung an den hygienischen Verein des Hermannstädter Comitates ein Mahnwort ernsten Inhaltes gerichtet und wurde die Aufmerksamkeit auf einen stillen, jedoch der Gesundheit um so verderblicheren Feind mit folgenden Worten gelenkt: „Grausamer als der militärische Feind, achtet er kein Völkerrecht, kein Genferkreuz und keine Neutralität; Säuglinge und Greise, Mädchen und Frauen mordet er unbarmherzig und viele Tausende fallen ihm zum Opfer. Dieser furchtbare Feind heißt Epidemie und die stärkste Waffe gegen ihn ist die mobile Isolirbaracke." Daß dem so ist, wissen wir wohl Alle. Das energischeste Mittel gegen diese tückischen Würgengel heißt rasche Separation der Krankheitsträger, Concentrirung der vielfachen Infectionsheerde an einem Orte, ferne von bewohnten Stätten. Wenn solche Lazarethe erst beim Ausbruch der Epidemie erstehen sollen, wenn die durch ihre Bedächtigkeit berüchtigten Commissionen Berathungen erst pflegen sollen, dann vergehen Tage, Wochen bis zur vollkommenen Ausrüstung der Baracken, die Hoffnung jedoch, der Epidemie Herr zu werden, schwindet mit jedem Tage des Zögerns.

Das markige Mahnwort hat einen Widerhall gefunden; seit eineinhalb Jahren ist still, aber emsig an der Verwirklichung dieses Gedankens gearbeitet worden, und wird vielleicht zur Wahrheit werden angesichts der weittragenden Entdeckung Koch's, die sicherlich — mögen noch so viele Gegner erstehen, — in absehbarer Zeit in der Hand des verständigen Arztes zum Segen der Tuberkulösen sich gestalten wird.

Das Bild, das die medicinische Welt gegenwärtig gegenüber den Koch'schen Forschungen bietet, ist — ich muß es mit Beschämung gestehen — ein leider allzubekanntes.

Hat es sich doch bei der Entdeckung des Tuberkelbacillus gezeigt und beim Auftauchen des Cholerabacillus eine erneute Auflage erlebt.

Die Zweifler sind verstummt und die Zeit hat den Behauptungen dieses bescheidenen und doch so gründlichen Forschers — die verdiente Anerkennung verschafft. „Seit den Zeiten des Hippokrates und Galen ist es noch keinem Forscher gelungen, mit der Emittelung von Sitz und Ursache der Krankheit auch ihre Heilung sicherzustellen". Koch ist es gelungen, uns den erträumten Zielen der medicinischen Wissenschaft entgegenzuführen und an uns ist es, die practischen Consequenzen nun zu ziehen.

Ganz Siebenbürgen verfügt nur über ein, strengeren Anforderungen genügendes Spital von größerem Umfange, das Franz Josephs-Bürgerspital in Hermannstadt, und es steht daher zu erwarten, daß die Zahl der Leidenden, welche ihre Hoffnung auf die Koch'schen Impfungen gesetzt, im Verlaufe immer mehr zunehmen wird.

Nun legt Koch bei der Behandlung der Kranken ein Hauptgewicht darauf, daß dieselben unter die ausgezeichnetesten hygienischen Bedingungen gebracht werden und wie wäre diese Forderung besser zu erfüllen, als durch die Aufstellung einer transportablen Baracke, wo den extensivsten Ansprüchen in Bezug auf Reinheit des Bodens, gute Luft und reichliches Licht Rechnung getragen werden kann.

Unser Municipium, beziehungsweise der hygienische Verein erfüllt somit eine seiner Hauptaufgaben, wenn er mit seinem ganzen Schwergewichte für die Errichtung und den Ankauf einer beweglichen Baracke eintritt und damit ein neues Glied dem Organismus der Sanitätsverwaltung einfügt, das im weiteren Ausblick, wenn auch in den übrigen Vororten Baracken erstehen, zum mächtigen Werkzeug in der Bekämpfung der Feinde der Volksgesundheit wird.

Die Ziele der jüngsten wissenschaftlichen Errungenschaften heißen „Krankheiten verhüten und das Leben verlängern", ein Forschritt zum Besseren, der ewiges Naturgesetz ist.

Lassen Sie uns diesem Naturgesetz folgen und zur That schreiten.

Glück auf!

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 26. Februar.

— (Hof- und Personal-Nachrichten.) Erzherzog Franz Ferdinand hat sich am 23. d. in seine Granison nach Oedenburg begeben. Wie bestimmt verlautet, wird sich Erzherzog Franz Ferdinand erst im April zum Besuche des italienischen Hofes nach Italien begeben. — Das Gerücht, Kaiser Wilhelm werde zu Anfang des Frühlings das Reichsland und dann auch Metz und das angekaufte Schloß Urbille besuchen, erhält, wie dem „Berl. Tagebl." aus Metz geschrieben wird, dadurch neue Wahrscheinlichkeit, daß die Einrichtungsarbeiten in dem Schlosse nach besonderer Weisung von Berlin plötzlich beschleunigt worden sind und

Stallungen und Remise für 20 bis 30 Pferde hergerichtet werden. Die Ausstattung des Innern wird direct von Berlin aus besorgt, und soll dieselbe in kurzer Zeit eintreffen. Der Umstand, daß der Bezirkspräsident von Lothringen, der des Ankauf des Gutes, sowie dessen Einrichtung persönlich geleitet hat, sich zur Zeit in Berlin befindet, gibt dem Gerüchte ebenfalls neue Nahrung. — Die Kaiserin Friedrich nahm mit ihrem Gefolge am 23. d. das Diner bei der englischen Botschaft. Nach dem Diner fand ein ganz intimer Empfang statt. Die Kaiserin Friedrich wird den Aufenthalt in Paris bis Freitag verlängern. — Kaiserin Eugenie ist nach einem kurzen Besuche bei den Prinzessinen Clotilde und Lätitia in Turin in San Remo eingetroffen. Prinz Jérôme, der seit einiger Zeit in Rom weilt, wird sich zur Begrüßung der Kaiserin nach San Remo begeben. — Von dem Plane, den erkrankten Großfürsten Georg bis zu seiner vollständigen Genesung in Athen Aufenhalt nehmen zu lassen, ist man nunmehr abgekommen. Der junge Großfürst wird nach den neuesten Dispositionen in der griechischen Hauptstadt blos einige Tage verweilen und hierauf die Reise nach Petersburg fortsetzen, wo seine Ankunft bis Ende Februar a. St. erwartet wird.

— (Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst den Botschaftsrath 2. Cl. Albert Eperjesy von Tót und Szaßvaros zum Botschaftsrath 1. Cl. zu ernennen.

Der Präsident des Kronstädter k. Gerichtshofes hat den unbesoldeten Rechtspractikanten Stefan Gaspar zum besoldeten Rechtspractikanten bei dem erwähnten Gerichtshofe ernannt.

Die Hermannstädter k. ung. Finanzdirection hat den Steuerofficial 5. Cl. Julius Hußty zum Steuerofficial 4. Cl. beim Hermannstädter k. Steueramte ernannt.

— (Bestätigungen.) Die Satzungen des Honvédvereines des Kronstädter Comitates, — ferner die Satzungen des Geselligkeits-Vereines für Tekendorf und Umgebung sind vom k. ung. Ministerium des Innern mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

— (Eine außerordentliche General-Versammlung der Hermannstädter Comitats-Municipal-Vertretung) findet Mittwoch den 4. März, 4 Uhr Nachmittags, im Saale des Comitatshauses statt.

— (Heitere Liedertafel.) Anfang März l. J. veranstaltet der Hermannstädter Männer-Gesangverein seine heitere Liedertafel, wobei dem Humor gebührend Rechnung getragen wird. Insbesonders dürfte den Freunden gesunden Ulks die Schlußnummer des Programmes, eine Bürleske-Quodlibet-Oper in 2 Acten von H. Kipper, willkommen sein. Nähere Mittheilung über das Programm zu dieser Aufführung folgt in einer späteren Nummer dieses Blattes.

— (Aviso für Bicyclisten.) Die Mitglieder des hiesigen Bicycle-Clubs werden hiemit eingeladen, zu der am Sonntag den 1. März, Nachmittags 3 Uhr, stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung pünctlich zu erscheinen.

— (Todesfall.) Der hiesige Fleischhauermeister Emerich Noéh v. Csanyfen. ist vorgestern im Alter von 73 Jahren gestorben. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags nach ev.-ref. Ritus auf dem evang. Friedhofe A. B. statt.

— (General-Versammlung des Casino. — Vortrag Alexander Strakosch. — Aufführungen von „Die Ehre".) Aus Mediasch, 23. d. wird uns geschrieben: Sonntag den 15. d. hielt unser Casino seine Generalversammlung ab und sprach man sich in derselben auch erfreulicher Weise für die Vereinigung mit dem Gewerbe-Verein aus. Nun wird es an den Ausschußmitgliedern beider Vereine liegen, die Sache, die glücklich soweit gediehen, befriedigend und endgiltig zu Ende zu führen. Bemerkt muß hiebei werden, daß das Casino auch früher niemals gegen eine Vereinigung beider Vereine war und die Vereinigung an manchen Gewerbe-Vereinsmitgliedern scheiterte, die sich scheuen, einen größeren Beitrag zu leisten. Und solche gibt es auch jetzt noch. Aber diese mögen sich keiner Täuschung hingeben. Wenn die Vereinigung nicht zu Stande kommen sollte, — was Gott verhüten möge —, wird man für die Zukunft den Gewerbe-Verein mit dem allzu geringen Jahresbeitrag von 2 fl. 40 kr. nicht mehr halten können, und, da das Deficit im abgelaufenen Jahre ein bedeutendes war, den Beitrag auf mindestens 4 fl. erhöhen müssen. Die Höhe des Beitrages soll also Niemanden, der noch Sinn für Geselligkeit, Gemüthlichkeit, Unterhaltung, gegenseitige Berührung und Sinn für das Wohl und Gedeihen seiner Mitgürger hat, abhalten, für die Vereinigung zu stimmen, um das schöne Werk der Vereinigung zu Stande zu bringen. Zersplittert und zerbröckelt ist ja so manches schon worden, zum Nachtheil Einzelner und der Gesammtheit; zeigen wir einmal, daß wir auch zusammenhalten können.

Auf seiner Rundreise durch unser schönes Land hat der große Vortragsmeister Alexander Strakosch auch unser Städtchen berührt, und Sonntag den 22. d. im Saale des Hotels „Zur Traube" vor gut besetztem Hause einen gediegenen Vortrag gehalten. Das Programm war folgendes: König Lear, große Scene von Shakespeare, Maria Stuart, große Scene von Schiller, die Grenadiere von Heine, Wilhelm Tell, große Scene von Schiller. Sämmtliche Nummern, die mit gewohnter Meisterschaft vorgetragen wurden, ernteten von dem dankbaren Publicum lauten Beifall.

Sonntag den 1. März wird das Schauspiel „Die Ehre" von H. Sudermann, von den Dilettanten unseres Musikvereins im Saale des Hotels „Zur Traube" aufgeführt.

— (Gegenbewegung.) „Kolozsvar" vom 24. d. bespricht an leitender Stelle die gegen die Kinderbewahranstalten gerichteten Protestversammlungen der Romänen und beantragt die Einleitung von Gegendemonstrationen durch Einberufung von Wählerversammlungen ungarischerseits.

— (Die Rachenfäule) ist in den Hunyader Comitatsgemeinden Alsó-Barbathyen und Ißkrony in besorgnißerregender Weise aufgetreten.

— (Eisenbahnanschluß.) Vom 23. d. wird aus Wien berichtet: Die am Samstag begonnenen Verhandlungen mit den rumänischen Bevollmächtigten, dem Gineralsecretär im Ministerium des Aeußern Alexander E. Lahovary und dem Generaldirector der rumänischen Eisenbahnen Duca, wurden heute fortgesetzt. Wie bereits gemeldet, ist alle Aussicht vorhanden, daß dieselben bis 25., spätestens 26., zum Abschlusse werden gebracht werden können, da bereits in der ersten Conferenz eine Uebereinstimmung der Anschauungen festgestellt werden konnte.

— (Billigeres Porto für Drucksachen.) Laut Erlasses des österreichischen Handelsministeriums tritt mit 1. k. M. im Drucksachentarif für den internen und den Verkehr mit Ungarn eine Ermäßigung in der Weise ein, daß Drucksachen im Gewicht über 50 bis 150 Gramm einem Porto von 3 kr. unterliegen. Diese ermäßigte Taxe kommt vom genannten Tage an auch im Wechselverkehr zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland, jedoch mit dem Unterschiede zur Andwendung, daß sich dieselbe bloß auf Drucksachensendungen im Gewicht über 50 bis 100 Gramm erstreckt.

— (Aus dem dunkelsten Afrika.) Das sechsundzwanzigste Heft des unter diesem Titel im Budapester ausschließlich befugten Verlage von Moriz Rath in ungarischer Uebersetzung erscheinenden und in der hiesigen Verlags-Buchhandlung von A. Schmiedicke vorräthigen Stanley'schen Werkes bringt den Schluß des XXII. Abschnittes: „Unsere Ankunft im Fort Bodo", — den Beginn des XXIII. Abschnittes: „Der Urwald in Mittelafrika", — ferner an Illustrationen — außer dem Titelbild — „Im Lager des Hungers: Wir theilen aus Milch und Butter bereitete Suppe aus", — „Ueberbrückung des Dui-Flußes."

— (Ausrottung der Wölfe in den Grenzwäldern.) Der große Schaden, den die Wölfe in den Grenzwäldern dem Nutzvieh der landwirthschaftlichen Bevölkerung zufügen, veranlaßt die Vermögensgemeinden der Broder Grenzwälder zu energischem Vorgehen. Im Broder Bezirke erleidet die Bevölkerung von 70.000 Seelen jährlich durch Wölfe einen Schaden an Pferden, Rindern, Schweinen, Schafen im Werthe von 30.000 fl., ja die nur 2500 Seelen zählende Gemeinde Begtecz sogar einen Schaden von 3000 fl. jährlich. Da die Treibjagden auf Wölfe (Hajke) selbst bei dem Aufgebote von einigen Hundert Treibern gewöhnlich resultatlos verlaufen, bleibt nichts Anderes übrig, als diese Raubthiere mit Strychnin zu vergiften. Sowohl die Broder Vermögensgemeinde als die Herrschaftsdirection von Kutjevo und Pozestina haben hiebei glänzende Resultate erzielt und man hofft mit einem Aufwande von circa 2000 fl. die Wölfe im Bereiche der Broder Vermögensgemeinde vollständig auszurotten. Man hat zwar seit dem Jahre 1873 Strychnin zur Vertilgung der Wölfe im Broder Bezirk angewendet, allein in unzureichendem Maße; erst jetzt, wo Strychnin in größeren Mengen in Verwendung kommt, kann das Forstpersonal constatiren, daß die Schäden an Nutzvieh, welche die Wölfe anrichten, im Vergleiche zu früheren Jahren nur mehr den hundertsten Theil betragen.

— (Erdstoß.) Am 23. d. fand in Nevesinje ein intensiver Erdstoß statt. Derselbe war wellenförmig in der Richtung von Südwest nach Nordost.

— (Taufwasser aus dem Jordan.) Daß die Kinder des preußischen Königshauses mit Wasser aus dem Jordan getauft worden, ist eine in Berlin wenigstens allgemein bekannte Thatsache. Doch stößt sie außerhab Berlins noch vielfach auf Zweifel und Widerspruch. Ein solcher veranlaßte die Redaction des „Oppeln. Wochenbl.", sich um Auskunft an den Consistorialrath Dryander, der die Taufe des jüngsten Prinzen, des Prinzen Joachim, vollzog, zu wenden, der denn auch die Antwort gab, „daß die Taufen im königlichen Hause stets mit Jordanwasser vollzogen werden, von dem ein Vorrath in der Schloßapotheke aufbewahrt wird. Auch von der jetzt vollzogenen Taufe des Prinzen Joachim ist das übriggebliebene Wasser sorgfältig aufgespart nnd dorthin zurückgeliefert worden."

— (Kaiserin Friedrich bei Munkacsy.) Die Kaiserin-Witwe Friedrich, welche bekanntlich gegenwärtig in Paris weilt, hat in Begleitung ihrer Tochter, Prinzessin Margarethe, vor Kurzem dem Atelier Munkacsy's einen längeren Besuch abgestattet. Die Kaiserin besichtigte mit lebhaftem Interesse die Bilder, welche zur diesjährigen Ausstellung im Salon bestimmt sind. Das eine, „Der Unverbesserliche", hat den Stoff aus dem ungarischen Bauernleben genommen, das andere ist das Porträt einer Amrikanerin. Beide Bilder fanden den Beifall der hohen Besucherin. Mit besonderem Lobe sprach sich die Kaiserin darüber aus, daß der Künstler seinen Porträts stets ein interessantes Interieur zum Hintergrunde gebe. Munkacsy zeigte der Kaiserin auch den Entwurf des für das Wiener Hof-Museum bestimmten Deckengemäldes, welcher bereits auf der Pariser Ausstellung zu sehen war. Die Kaiserin war von der Großartigkeit des Entwurfes förmlich hingerissen und ersuchte den Künstler, das Gemälde auch nach Berlin zur Ausstellung zu schicken. Munkacsy erklärte, daß er noch zahlreiche Aenderungen an demselben vorzunehmen habe, sollte er jedoch rechtzeitig damit fertig werden, so werde er dem Wunsche der Kaiserin entsprechen. Die Kaiserin stattete sodann auch der Frau des Künstlers einen Besuch ab.

— (General Booth in Berlin.) Das erste Erscheinen des Generals der Heilsarmee, Booth, erregte in Berlin ungewöhnliches Interesse. Lange vor Vortragsbeginn war der Saal dicht gefüllt, so daß schließlich polizeilich die Sperrung erfolgen mußte. Auf dem Podium saßen die Officiere und die Mitglieder der deutschen Heilsarmee in Uniform, welche Booth mit lauten Amenrufen empfingen. In schlichter Form legte Booth die auf die Besserung der socialen Lage der Hilfsbedürftigen hinzielenden Bestrebungen und Pläne der Heilsarmee dar. Der General ist eine imposante Erscheinung, sein Gesicht ist sehr durchgeistigt, der lange Vollbart macht sich ehrwürdig. Er sprach englisch. Officier Junker übersetzte seine Worte in's Deutsche. Das sympathische Auftreten, sowie die ehrliche, nicht phrasenhafte Vortragsweise Booth's bewirkten, daß am Schluß statt des erwarteten Ulks lautes Bravo erscholl.

— (Vaticanische Sparsamkeit.) Im Vatican ist seit Kurzem eine Aera der Sparsamkeit angebrochen, welche, wie es scheint, in den interessirten Kreisen Roms, die Leo XIII. einen Hang zur Knauserei vorwerfen, recht übel vermerkt wird. Die Verwaltung der apostolischen Paläste hat in allen Ressorts großartige Budgetstreichungen vorgenommen. So wurde beispielsweise die Zahl der Stallknechte der päpstlichen Garde-Cavallerie (alias Nobelgarde) auf die Hälfte reducirt; deßgleichen die stattliche Schaar der Hofgärtner. Ja, die Sparsamkeit geht so weit, daß man — so behauptet wenigstens die „Italia" — sogar den Bedarf der päpstlichen Kanzleien an Schreibmaterialien auf das äußerste Minimum herabgesetzt und die herkömmliche Gehaltszulage der Geheimen Kammerherren, Nobelgardisten u. s. w. für Federbüsche, Handschuhe und andere Gala-Objecte gestrichen hat. Auch in Bezug auf Beleuchtung wird derartig gespart, daß man des Abends ernstlich Gefahr läuft, sich die Nase in den Corridoren und Hallen der vaticanischen Hofburg einzurennen. Mit diesem seltsamen System steht die angebliche Thatsache in Widerspruch, daß — vom Peterspfennige abgesehen, der allerdings stark abnimmt — der Papst im Jahre 1888 allein über 20 Millionen Francs an Privatspenden eincassirt habe, eine Summe, die vollständig unversehrt zur Verfügung des Heiligen Stuhles gehalten wird. Dem Gewährsmanne der „Italia" zufolge ist das jetzt eingeführte rigorose Sparsystem auf die erwarteten fremden Pilgerzüge gemünzt, denen der ganze Jammer der gegenwärtigen Zustände möglichst handgreiflich vor Augen geführt werden soll.

— (Das kranke Nilpferd.) Wie bekannt, haben die Thiere des Pariser zoologischen Gartens unter dem heurigen strengen Winter sehr gelitten und das Institut ist wahrhaft zu einem großen Thierspital geworden. Zu den interessantesten Patienten gehörte das Nilpferd, welches die Besucher des Gartens seit Jahren kennen. Seine dicke Hautrinde ist nach allen Richtungen gesprungen und von Frostbeulen aufgeschwellt, unter denen sich Eiterungen gebildet haben. Man hatte die größte Mühe, es in ein laues Bad, statt in seinen altgewohnten Teich zu bringen, und ihm begreiflich zu machen, daß es sich müsse salben und verbinden lassen. Als es dann aber die heilsamen Wirkungen des Salbens spürte, ließ das Ungethüm den Heilkünstler mit sichtlichem Behagen gewähren.

— (Der jüngste Frauenmord in London.) Die Schuldbeweise gegen Saddler mehren sich. Im Laufe der Verhandlung vor dem Leichenbeschauer erklärte am 23. d. der Matrose Campbell, daß er Freitag Vormittags im Seemannheim von Saddler ein großes amerikanisches Messer für einen Schilling gekauft habe. Da es klebrig war, wusch er es im Waschbecken, das Wasser erhielt eine röthliche Färbung. Als er von dem während der Nacht verübten Frauenmorde hörte, verkaufte er das Messer an einen Trödler für sechs Pence. Der Trödler sagte aus, er habe das Messer geschliffen, weil es etwas stumpf war; er benützte es für seine Mahlzeiten. Als ihm das Messer zum Kaufe angeboten wurde, sagte er: „Das sieht ja wie Jack des Aufschlitzers Messer aus!" Der Gerichtsarzt meinte auch, der Mord wurde mit keinem sehr scharfen Messer verübt. Auch scheine es dem Mörder an gehöriger Kraft gemangelt zu haben, weßhalb es möglich sei, daß der Thäter betrunken gewesen.

— (Hühnermägen als Beweismaterial.) Wie erinnerlich, wurde vor Kurzem in Catania der in dem dortigen Dome aufbewahrte Schrein der heiligen Agathe erbrochen und seines kostbaren Inhaltes an silbernen Votivgegenständen beraubt. Der Verdacht wendet sich gegen einen gewissen Nicotera. Die Gerichtsbehörde in Catania hat nun die Schlachtung von vierzehn Hühnern angeordnet, die Nicotera gehörten. Die Magen enthielten wirklich Abfälle von geschmolzenem Silber.

— (Wenn ein Millionär heiratet.) Vor einigen Tagen wurde in Philadelphia die Trauung John Jakob Astor's, des vielfachen Millionärs, mit Fräulein Ava Willing vollzogen. Die Feierlichkeit ging nm 1 Uhr im Hause der Braut vor sich. Um 3 Uhr fand ein großer Empfang statt, zu welchem über 2000 Einladungen ergangen waren. Das Haus war herrlich geschmückt und hatten die dazu verwandten Blumen allein 20.000 Dollars gekostet. Den New-Yorker Gästen standen Specialzüge zur Verfügung.

— (Eine strenge Haustyrannin) Hausfreund (zur Frau Dr. N.): „Aber, gnädige Frau, warum geht denn Ihr Herr Gemahl jetzt gar nicht mehr auf die Jagd?" — Frau Doctor: „Ich habe ihm das Handwerk gelegt! Diese Wirthschaft habe ich lange genug mit angesehen. Hasen gehen die Herren jagen, Böcke schießen sie und Affen bringen sie mit heim. Das wäre mir eine saubere Jägerei!"

— (Weinende Witwe.) „Ja, meinen armen Mann traf ein schreckliches Schicksal. Er stürzte von einem Fenster des vierten Stockwerkes herab und war sogleich todt." — Theilnehmender Freund: „Ach, war es so schlimm, liebe Frau? Ich dachte, er sei nur vom dritten Stockwerk herabgestürzt."

— Dienstmädchen (zum Photographen): „Die gnädige Frau läßt sagen, Sie möchten doch dieses Kleid hier photographiren — wenn's gut wird, kommt sie nachher selbst."

— (Berichtigung) In dem Berichte über das Musik-Vereins-Concert vom 22. d., welcher in Nr 44 dieses Blattes vom 24. d. enthalten war, ist insoweit ein Satzf hler unterlaufen, als es in der ersten Alinea, 9. Zeile, statt der beiden Worte „hier oft" richtig „hierorts" lauten soll.

Recitationsabend.

Hermannstadt, 25. Februar.

Professor Alexander Strakosch, der ehemalige Vortragsmeister des Wiener Stadtheaters und berühmte künstlerische Bundesgenosse von Heinrich Laube, hat gestern im städtischen Redoutensaale vor einem zahlreichen und gewählten Publicum einen seiner in der ganzen gebildeten Welt als unübertrefflich anerkannten Vorträge gehalten. Die glänzenden Vorzüge dieses Großmeisters der Declamationskunst: volles klanggewaltiges Organ, das uns mit Wohllaut das Ohr erfüllt, die Stimmung, die den Dichter beseelt hat, in genialer Weise trifft und auch im Hörer erweckt, glühende Hingebung an den vorgetragenen Stoff, ungestüme Kraft, Erhitztheit der Rede, künstlerisches Hineindenken in die Charaktere und Situationen der einzelnen Personen, Vermeiden des falschen Pathos und der geschraubten Redeweise —, sind in ungeschwächtem Maße dieselben geblieben, welche der bezwingenden Macht seines Wortes von jeher den Sieg sicherten und auch heute noch verbürgen.

Professor Strakosch brachte aus „König Lear" die große Scene mit dem verkleideten Grafen Kent, dem Narren, dem Haushofmeister, dem Herzog von Albany und Gonneril, — das Lied von der Glocke, — dann die vierte Scene des ersten Aufzuges aus „Wilhelm Tell" zum Vortrage, welchem das Auditorium mit gespanntem Interesse nnd angehaltenem Athem folgte. Mit wunderbarer Genialität und Schärfe wußte der Vortragskünstler das ganze Wesen der einzelnen Personen klar zu veranschaulichen, ein packendes Bild zu geben von der jähen, herrschsüchtigen Art des Greises Lear und seiner keimenden geistigen Verstörtheit, mit dem grauenvollen Fluch gegen den Undank der Tochter einen Seelenschauer wachzurufen, und das Publicum hier wie nach dem Lied von der Glocke und nach dem elementaren Schmerzensausbruche des jungen Melchthal über das grausige Geschick des Vaters zu orcanartigem Beifalle zu begeistern.

Ohne Hilfsmittel der Bühnenkunst kann solchen Erfolg wohl nur ein vollendeter Meister, wie Strakosch, erringen. Das ist echte und wahre Kunst; da ist nichts Manier, keine unfertige Skizze, sondern ein Kunstwerk, leuchtend von Farben und Licht, das unmittelbare, hinreißende Wirkung übt, durch Innigkeit der Stimmung und fein erwogene Abtönung fesselt. — Als Höhepunct seiner gestrigen Kunstschöpfungen betrachteten die Zuhörer — dem nicht enden wollenden Beifallsjubel nach zu urtheilen — das Lied von der Glocke.

Die Seelengemälde, die der große Declamator gestern entrollte, erzielten eine Wirkung, die lange noch in allen Herzen nachzittern wird.

Original-Telegramme.

Budapest, 25. Februar. Zum morgigen Empfangsabend bei Hofe sind 1500 Einladungen ergangen. Heute traf Erzherzog Friedrich mit Gemahlin ein; Abends langten Generalstabschef Beck und Kriegsminister Bauer hier an.

Paris, 25. Februar. Die Künstler treten morgen zusammen, um betreffs der Betheiligung an der Berliner Kunstausstellung zu berathen.

Belgrad, 25. Februar. Dragisa Vanojevics wurde wegen Aufforderung zum Verfassungsbruch aus dem radicalen Club ausgestoßen.

Lotto-Ziehung
vom 25. Februar.
Hermannstadt: 4 69 81 3 31.

(Eingesendet.)

Foulard-Seide

ca. **300** verschiedene Farben und Dessins — **direct an Private** ohne Zwischenhändler: von **1 fl.** bis **3 fl. 65 kr.** ö. W. per Meter porto- und zollfrei. Muster umgehend. **G. Henneberg's Seidenstoff-Fabrik-Depot** in **Zürich** (Schweiz). K. und k. Hoflieferant.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 24 Februar.

Ung. Schankr.-Abl.-Oblig. 4 1/2 %	—.—	Oesterr. Staatsschuld in Papier.	91.75
„ Goldrente 4%	105 25	„ „ in Silber.	91.75
„ Papierrente	101.15	Oesterr. Goldrente	110.—
„ Eisenbahn-Anleben	—.—	1860-er Staats-Anlehen	138.—
„ Oftb. I. Emission St.-Oblig.	—.—	Oesterr.-ung. Bank-Actien	988.—
„ „ II. „ „	—.—	Ung. Creditbank-Actien	339 —
„ „ 1876-er St.-Oblig.	113.50	Oesterr. Credit-Actien	306.20
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—.—	K. u. k. Ducaten	5.44
Kroat.-slavon. Grundentl.-Oblig.	—.—	20 Francs-Goldstücke	9.12
Ung. Weinzehent-Obligation	104.—	100 Mark Deutsche Reichswährung	56.50
„ Prämien-Lose	137.75	London (für dreimonatl. Wechsel)	116.—
Theißregulirungs- u. Szegedin.-Lose	129.—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 24. Februar.

Ung. Schankr.-Abl.-Oblig., 4 1/2 %	96.—	Oesterr. Goldrente	109 70
„ Goldrente 4%	105.20	1860-er Staats-Anlehen	137.75
„ Papierrente	100.90	Oesterr.-ungarische Bankactien	988.—
„ Eisenbahn-Anlehen	115 20	Ungar. Creditbank-Actien	339.—
„ Oftb. I. Emission St.-Obl.	98.40	Oesterr. Creditactien	306.—
„ „ II. „ „	—.—	K. u. k. Ducaten	5.45
„ „ 1876-er „ „	113.25	20 Francs-Goldstücke	9.12
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	91.80	100 Mark Deutsche Reichswährung	56.42 1/2
Kroat.-slav. Grundentl.-Oblig.	—.—	London (für dreimonatl. Wechsel)	114.90
Ung. Weinzehent-Obligation	104 25	Oesterr. Papierrente 5%, steuerfrei	102.—
Ungarische Prämien-Lose	138 50	Italienische Lira	45.20
Theißregulierungs- u. Szegd. Lose	128.75	Russischer Rubel	1.82
Oesterr. Staatsschuld in Papier.	91.85	20 rumänische Lei	9.—
„ „ in Silber.	91 85		

Fahr-Ordnung

auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen.

(Giltig seit 1. October 1890.)

1. Budapest—Großwardein—Klausenburg—Kronstadt—Predeal—Bukarest. a) Personenzug: Abgang von Wien 10 Uhr 50 Minuten Nachts. Ankunft in Budapest 7 Uhr Früh; Abgang 7 Uhr 35 M. Früh. Ankunft in Großwardein 3 Uhr 2 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 9 M. Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 7 Uhr 39 M. Abends; Abgang 7 Uhr 54 M. Abends. Ankunft in Gyéres 9 Uhr 15 M. Abends; Abgang 9 Uhr 18 M. Abends. Ankunft in Kocsárd 9 Uhr 43 M. Abends; Abgang 9 Uhr 49 M. Abends. Ankunft in Tövis 10 Uhr 39 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 57 M. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 12 Uhr 18 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 23 M. Nachts. Ankunft in Schäßburg 1 Uhr 40 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 50 M. Nachts. Ankunft in Kronstadt 5 Uhr 20 M. Früh; Abgang 5 Uhr 30 M. Früh. Ankunft in Predeal 6 Uhr 45 M. Früh; Abgang 7 Uhr 43 M. Früh. Ankunft in Bukarest 11 Uhr 35 M. Vormittags. — b) Eilzug: Abgang von Wien 8 Uhr Früh. Ankunft in Budapest 1 Uhr 35 M. Nachmittags; Abgang von Budapest 2 Uhr Nachmittags. Ankunft in Großwardein 7 Uhr 1 M. Abends; Abgang 7 Uhr 11 M. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 35 M. Abends. — Im Anschlusse hieran: c) Personenzug: Abgang von Klausenburg 11 Uhr 2 M. Nachts. Ankunft in Gyéres 12 Uhr 38 M. Nachts; Abgang 12 Uhr 42 M. Nachts. Ankunft in Kocsárd 1 Uhr 10 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 18 M. Nachts. Ankunft in Tövis 2 Uhr 14 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 24 M. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 3 Uhr 48 M. Früh. — d) Personenzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 10 M. Abends. Ankunft in Großwardein 1 Uhr 51 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 3 M. Nachts. Ankunft in Klausenburg 7 Uhr 4 M. Früh. — Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 8 Uhr 30 M. Früh. Ankunft in Gyéres 10 Uhr 21 M. Vorm.; Abgang 10 Uhr 31 M. Vorm. Ankunft in Kocsárd 11 Uhr 4 M. Vorm.; Abgang 11 Uhr 19 M. Vormittags. Ankunft in Tövis 12 Uhr 26 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 18 M. Mittags. Ankunft in Kis-Kapus 3 Uhr 8 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 23 M. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 5 Uhr 9 M. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 39 M. Nachmittags. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 31 M. Nachts. — f) Eilzug: Abgang von Wien 3 Uhr 25 M. Nachmittags. Ankunft in Budapest 8 Uhr 55 M. Abends; Abgang 9 Uhr 25 M. Abends. Ankunft in Großwardein 2 Uhr 24 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 32 M. Nachts. Ankunft in Klausenburg 6 Uhr 2 M. Früh; Abgang 6 Uhr 12 M. Früh. Ankunft in Gyéres 7 Uhr 30 M. Früh; Abgang 7 Uhr 31 M. Früh. Ankunft in Kocsárd 7 Uhr 53 M. Früh; Abgang 7 Uhr 55 M. Früh. Ankunft in Tövis 8 Uhr 37 M. Vormittags; Abgang 8 Uhr 42 M. Vormittags. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 49 M. Vormittags; Abgang 9 Uhr 51 M. Vormittags. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 59 M. Vormittags; Abgang 11 Uhr 6 M. Vormittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 23 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 33 M. Nachmittags. Ankunft in Predeal 3 Uhr 47 M. Nachmittags; Abgang 4 Uhr 55 M. Nachmittags. Ankunft in Bukarest 9 Uhr 30 M. Abends.

2. Bukarest—Predeal—Kronstadt—Klausenburg—Großwardein—Budapest. a) Eilzug: Abgang von Bukarest 7 Uhr 35 M. Früh. Ankunft in Predeal 12 Uhr 45 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 8 M. Mittags. Ankunft in Kronstadt 2 Uhr 13 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 43 M. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 5 Uhr 38 M. Nachmittags; Abgang 5 Uhr 45 M. Nachmittags. Ankunft in Kis-Kapus 6 Uhr 46 M. Abends. Abgang 6 Uhr 48 M. Abends. Ankunft in Tövis 7 Uhr 51 M. Abends; Abgang 7 Uhr 58 M. Abends. Ankunft in Kocsárd 8 Uhr 41 M. Abends; Abgang 8 Uhr 49 M. Abends. Ankunft in Gyéres 9 Uhr 13 M. Abends; Abgang 9 Uhr 16 M. Abends. Ankunft in Klausenburg 10 Uhr 36 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 48 M. Nachts. Ankunft in Großwardein 2 Uhr 1 M. Nachts; Abgang 2 Uhr 8 M. Nachts. Ankunft in Budapest 7 Uhr 15 M. Früh; Abgang 8 Uhr 40 M. Vormittags. Ankunft in Wien 1 Uhr 40 M. Nachmittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Kronstadt 4 Uhr Früh. Ankunft in Schäßburg 8 Uhr 38 M. Vormitt.; Abgang 8 Uhr 47 M. Vormitt. Ankunft in Kis-Kapus 10 Uhr 32 M. Vormittags; Abgang 10 Uhr 42 M. Vormittags. Ankunft in Tövis 12 Uhr 23 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 23 M. Mittags. Ankunft in Kocsárd 2 Uhr 36 M. Nachmittags; Abgang 2 Uhr 46 M. Nachmittags. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 23 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 33 M. Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 28 M. Nachm. — Im Anschlusse hieran: c) Personenzug: Abgang von Klausenburg 6 Uhr 5 M. Abends. Ankunft in Großwardein 10 Uhr 41 M. Nachts; Abgang 11 Uhr 6 M. Nachts. Ankunft in Budapest 6 Uhr 35 M. Früh; Abgang 6 Uhr 50 M. und 8 Uhr 40 M. Früh. Ankunft in Wien 1 Uhr 40 M. und 3 Uhr Nachmittags. — d) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 11 Uhr 47 M. Nachts. Ankunft in Tövis 1 Uhr 6 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 30 M. Nachts. Ankunft in Kocsárd 2 Uhr 29 M. Früh; Abgang 2 Uhr 39 M. Früh. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 10 M. Früh; Abgang 3 Uhr 15 M. Früh. Ankunft in Klausenburg 4 Uhr 53 M. Früh. — Im Anschlusse hieran: e) Eilzug: Abgang von Klausenburg 5 Uhr 30 M. Früh. Ankunft in Großwardein 8 Uhr 42 M. Früh. Abgang 8 Uhr 47 M. Früh. Ankunft in Budapest 1 Uhr 55 M. Mittags; Abgang 2 Uhr 25 M. Nachmittags. Ankunft in Wien 7 Uhr 20 M. Abends. — f) Personenzug: Abgang von Bukarest 4 Uhr 45 M. Nachmittags. Ankunft in Predeal 9 Uhr 10 M. Abends; Abgang 9 Uhr 12 M. Abends. Ankunft in Kronstadt 10 Uhr 17 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 32 M. Nachts. Ankunft in Schäßburg 1 Uhr 49 M. Nachts; Abgang 1 Uhr 59 M. Nachts. Ankunft in Kis-Kapus 3 Uhr 13 M. Früh; Abgang 3 Uhr 18 M. Früh. Ankunft in Tövis 4 Uhr 36 M. Früh; Abgang 5 Uhr 6 M. Früh. Ankunft in Kocsárd 5 Uhr 57 M. Früh; Abgang 6 Uhr 8 M. Früh. Ankunft in Gyéres 6 Uhr 36 M. Früh; Abgang 6 Uhr 42 M. Früh. Ankunft in Klausenburg 8 Uhr 10 M. Vormittags; Abgang 8 Uhr 30 M. Vormittags. Ankunft in Großwardein 12 Uhr 41 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 9 M. Nachmittags. Ankunft in Budapest 8 Uhr 15 Min. Abends; Abgang 10 Uhr 40 Min. Nachts. Ankunft in Wien 6 Uhr 5 Min. Früh.

3. Hermannstadt—Kis-Kapus. a) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 35 M. Früh. Ankunft in Kis-Kapus 9 Uhr 34 M. Vormittags. — b) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 4 Uhr 34 Minuten Nachmittags; Ankunft in Kis-Kapus 6 Uhr 20 Minuten Abends. — c) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 9 Uhr 50 Minuten Abends; Ankunft in Kis-Kapus 11 Uhr 35 Min. Nachts.

4. Kis-Kapus—Hermannstadt. a) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 4 Uhr 5 Min. Früh. Ankunft in Hermannstadt 6 Uhr 10 Minuten Früh. — b) Personenzug: Abgang von Kis-Kapus 10 Uhr 47 Minuten Vormittags: Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 52 M. Mittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Kis-Kapus 7 Uhr 10 Min. Abends; Ankunft in Hermannstadt 9 Uhr 23 Min. Abends.

5. Kocsárd—Maros-Vásárhely—Száß-Régen. a) Personenzug: Abgang von Kocsárd 2 Uhr 55 M. Früh. Ankunft in Maros-Vásárhely 5 Uhr 30 M. Früh. — Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Vásárhely 5 Uhr 50 M. Früh. Ankunft in Száß-Régen 7 Uhr 25 M. Früh. — c) Gemischter Zug: Abgang von Kocsárd 8 Uhr 20 M. Vorm. Ankunft in Maros-Vásárhely 11 Uhr 17 M. Vormittags. — d) Personenzug: Abgang von Kocsárd 2 Uhr 56 M. Nachmittags. Ankunft in Maros-Vásárhely 5 Uhr 31 Minuten Nachmittags. — Im Anschlusse hieran: e) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Vásárhely 5 Uhr 46 Minuten Nachmittags. Ankunft in Száß-Régen 7 Uhr 25 Minuten Abends.

6. Száß-Régen—Maros-Vásárhely—Kocsárd. a) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Vásárhely 7 Uhr 24 M. Früh. Ankunft in Kocsárd 10 Uhr 23 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Száß-Régen 8 Uhr 25 M. Früh. Ankunft in Maros-Vásárhely 10 Uhr Vormittags. — Im Anschlusse hieran: c) Personenzug: Abgang von Maros-Vásárhely 5 Uhr 54 Min. Nachmittags. Ankunft in Kocsárd 8 Uhr 25 M. Abends. — d) Gemischter Zug: Abgang von Maros-Vásárhely 9 Uhr 53 Min. Abends. — Im Anschlusse hieran: e) Personenzug: Abgang von Maros-Vásárhely 10 Uhr 20 Minuten Nachts. Ankunft in Kocsárd 12 Uhr 50 M. Nachts.

7. Arad—Karlsburg—Tövis. a) Personenzug: Abgang von Arad 4 Uhr 10 M. Nachm. Ankunft in Piski 8 Uhr 28 M. Abends; Abgang 8 Uhr 43 M. Abends. Ankunft in Karlsburg 10 Uhr 10 M. Nachts; Abgang 10 Uhr 17 M. Nachts. Ankunft in Tövis 10 Uhr 44 M. Nachts. — b) Gemischter Zug: Abgang von Arad 5 Uhr 50 Min. Früh. Ankunft in Piski 10 Uhr 32 Min. Vormittags; Abgang 10 Uhr 44 M. Vormittags. Ankunft in Karlsburg 12 Uhr 19 M. Mittags; Abgang 12 Uhr 26 Min. Mittags. Ankunft in Tövis 12 Uhr 58 Min. Mittags.

8. Tövis—Karlsburg—Arad. a) Personenzug: Abgang von Tövis 4 Uhr 51 M. Früh. Ankunft in Karlsburg 5 Uhr 20 M. Früh; Abgang 5 Uhr 27 M. Früh. Ankunft in Piski 6 Uhr 56 M. Früh; Abgang 7 Uhr 10 M. Früh. Ankunft in Arad 11 Uhr 38 M. Vorm. — b) Gemischter Zug: Abgang von Tövis 12 Uhr 59 M. Mittags. Ankunft in Karlsburg 1 Uhr 32 M. Mittags; Abgang 1 Uhr 39 M. Mittags. Ankunft in Piski 3 Uhr 17 M. Nachmittags; Abgang 3 Uhr 37 Min. Nachmittags. Ankunft in Arad 8 Uhr 38 M. Abends.

9. Piski—Petrozsény. a) Lastzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Piski 7 Uhr 17 M. Früh. Ankunft in Petrozsény 12 Uhr Mittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Piski 11 Uhr 28 Minuten Vormittags. Ankunft in Petrozsény 4 Uhr 2 Minuten Nachmittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Piski 3 Uhr 50 Minuten Nachmittags. Ankunft in Petrozsény 8 Uhr 15 Min. Abends.

10. Petrozsény—Piski. a) Gemischter Zug: Abgang von Petrozsény 6 Uhr 5 Minuten Früh. Ankunft in Piski 10 Uhr 20 Minuten Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Petrozsény 10 Uhr 42 Minuten Vormittags. Ankunft in Piski 2 Uhr 47 Minuten Nachmittags. — c) Lastzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Petrozsény 4 Uhr 3 Minuten Nachmittags. Ankunft in Piski 8 Uhr Abends.

11. Piski—Bajda-Hunyad. a) Lastzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Piski 11 Uhr 5 M. Vormittags. Ankunft in Bajda-Hunyad 11 Uhr 55 M. Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Piski 8 Uhr 38 Minuten Abends. Ankunft in Bajda-Hunyad 9 Uhr 28 Minuten Abends.

12. Bajda-Hunyad—Piski. a) Gemischter Zug: Abgang von Bajda-Hunyad 6 Uhr Früh. Ankunft in Piski 6 Uhr 45 M. Früh. — b) Lastzug mit Personen-Beförderung: Abgang von Bajda-Hunyad 2 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Ankunft in Piski 3 Uhr Nachmittags.

13. Gyéres—Torda. a) Personenzug: Abgang von Gyéres 7 Uhr 40 M. Früh. Ankunft in Torda 8 Uhr Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 10 Uhr 50 Min. Vormittags. Ankunft in Torda 11 Uhr 10 Min. Vormittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Gyéres 3 Uhr 50 Min. Nachmittags. Ankunft in Torda 4 Uhr 10 Min. Nachmittags. — d) Personenzug: Abgang von Gyéres 9 Uhr 30 Min. Abends. Ankunft in Torda 9 Uhr 50 Min. Abends.

14. Torda—Gyéres. a) Personenzug: Abgang von Torda 6 Uhr 5 Min. Früh. Ankunft in Gyéres 6 Uhr 25 Min. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Torda 9 Uhr 40 M. Vormittags. Ankunft in Gyéres 10 Uhr Vormittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Torda 2 Uhr 40 Minuten Nachmittags. Ankunft in Gyéres 3 Uhr Nachmittags. — d) Personenzug: Abgang von Torda 8 Uhr 20 Min. Abends. Ankunft in Gyéres 8 Uhr 40 Min. Abends.

15. Schäßburg—Székely-Udvarhely. a) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 5 Uhr Früh. Ankunft in Székely-Udvarhely 7 Uhr 49 M. Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Schäßburg 11 Uhr 25 Minuten Vormittags. Ankunft in Székely-Udvarhely 1 Uhr 50 M. Mittags.

16. Székely-Udvarhely—Schäßburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Udvarhely 8 Uhr 40 M. Vormittags. Ankunft in Schäßburg 10 Uhr 52 M. Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Székely-Udvarhely 2 Uhr 45 M. Nachmittags. Ankunft in Schäßburg 5 Uhr 28 M. Nachmittags.

17. Klausenburg—Dées—Bistritz. a) Personenzug: Abgang von Klausenburg 7 Uhr 22 M. Früh. Ankunft in Dées 9 Uhr 40 M. Vormittags. — Im Anschlusse hieran: b) Gemischter Zug: Abgang von Dées 10 Uhr 5 M. Vorm. Ankunft in Bistritz 1 Uhr 15 M. Mittags. — c) Gemischter Zug: Abgang von Klausenburg 5 Uhr 50 M. Nachm. Ankunft in Dées 8 Uhr 28 M. Abends; Abgang 8 Uhr 50 M. Abends. Ankunft in Bistritz 11 Uhr 46 M. Nachts.

18. Bistritz—Dées—Klausenburg. a) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 11 Uhr 33 M. Vorm. Ankunft in Dées 2 Uhr 30 M. Nachm. — Im Anschlusse hieran: b) Personenzug: Abgang von Dées 2 Uhr 57 M. Nachmittags. Ankunft in Klausenburg 5 Uhr 16 M. Nachm. — c) Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 1 Uhr 5 M. Nachts. Ankunft in Dées 3 Uhr 49 M. Früh; Abgang 4 Uhr 9 M. Früh. Ankunft in Klausenburg 7 Uhr Früh.

19. Maros-Ludas—Bistritz. Gemischter Zug: Abgang von Maros-Ludas 4 Uhr Früh. Ankunft in Bistritz 9 Uhr 59 M. Vormittags.

20. Bistritz—Maros-Ludas. Gemischter Zug: Abgang von Bistritz 1 Uhr 16 M. Nachmittags. Ankunft in Maros-Ludas 7 Uhr 21 M. Abends.

21. Dées-Zilah. Personenzug: Abgang von Dées 9 Uhr 46 Minuten Vormittags. Ankunft in Zilah 1 Uhr 36 Minuten Nachmittags.

22. Zilah-Dées. Personenzug: Abgang von Zilah 11 Uhr 24 Minuten Vormittags. Ankunft in Dées 3 Uhr 14 Minuten Nachmittags.

Sz. 679/1891. [153] 1—1

telekk.

Árverési hirdetmény.

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy G. Popp János nagyszebeni ügyvéd által képviselt Irimie Toma vurpodi lakós végrehajtatónak 49 frt. 76 kr. tőke, ennek 1888. évi május hó 1. napjától járó 6% kamatai, 11 frt. 20 kr. eddigi, 9 frt. 30 kr. jelenlegi és az ezutáni költségek kielégitése végett a vurpodi 496. sz. tjkvben A. † 1—28. rend, 1247, 1776, 3557, 3925, 5289, 5689, 7177, 7812, 7931, 8084, 8170, 10113, 10256, 10270, 10427, 10612, 11144, 11145, 11144a, 11982, 12121, 12170/2, 12757, 12846, 13275, 13489, 14895, 14898, 14946, 15046, 15781, 16214, 16596. hr. sz. alatt Schuster Mihályné szül. Lienerth Katalin tulajdonául felvett ingatlanok 487 frtban megállapitott kikiáltási árban Vurpod község elöljárósági helyiségében 1891. évi május hó 4-ik napján, délelötti 9 órakor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladatnak, még pedig az A. † 13. rend hr. sz. fekvőségnek „Meddemgrund" minőségének fenntartásával.

Árverelni szándékozók végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészitő rendeletekben jelzett árfolyamu és ovadékképes papirban a kiküldött kezéhez letenni.

A vételárt köteles vevő 2 részletben az árverés napjától számitott 30 és 45 nap alatt a nagyszebeni kir. adó- mint birói letéti hivatalhoz szabályszerüen szerkesztett kérvénynyel letétbe helyezni, meg pedig minden egyes vételári részlet után az árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Nagy-Szebenben, 1891. évi január 31-én

A nagyszebeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

Brieflich

unauffällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nervenzerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Mannesschwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten mit Erfolg erprobten Methode

Dr. Hartmann,

Chef-Arzt des von der hohen k. u. k. nieder-österreichischen Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krankenvereines, gewesenes Mitglied der Wiener medicinischen Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.

Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die täglich von 9—6 Uhr geöffnet. — Belehrende Brochure von Dr. Hartmann und Medicamente werden discret zugesendet. [2] 23

Honorar mäßig.

Wien, I., Klostergasse Nr. 3.

TAUSENDE

Tuchcoupons und Reste

für den

Frühjahrs- und Sommerbedarf

zu folgenden concurrenzlosen Preisen

offerire ich, und zwar:

Einen Coupon oder Rest Anzugstoff, vollkommen genügend für einen complet Herren-Anzug 3·10 Meter.

- Gute Qualität, **um nur fl. 3.—.**
- Bessere Qualität, hübsche Muster, **um nur fl. 4.—.**
- Moderne Muster und Farben, feine Waare, **um nur fl. 6.—.**
- Feine Qualität, gewählte Dessins, sehr elegant, **um nur fl. 8.—.**
- Hochelegante Dessins modernsten Genres, garantirte Qualit., **um nur fl. 12.—.**
- Allerfeinste Waaren, fashionable Muster, den weitgehendsten Anforderungen entsprechend, **um nur fl. 15.—.**

Um nur fl. 7·80, fl. 10.—, fl. 12. - 3·2 Meter schwarzes Tuch, Peruvienne oder Tosquin, completen Herren-Salonanzug gebend, Rein-Wolle, echte, gute Qualitäten.

Einen Coupon Ueberzieher-Stoff, 2·10 M., für Herren-Ueberzieher genügend.

- Gute Qualität, 5 Farben, **um nur fl. 4.—.**
- Feine Waare, hochelegante, moderne Farben, Rein-Wolle, **um nur fl. 8.—.**
- Hochfeinste Qualität, letzte Nouveautés, **um nur fl. 12.—.**

Stoff für ein elegantes Piqué-Gilet, feine Farben und Muster, **um nur fl. — 55. Specialität.**

Einen Coupon, 6·40 Meter, Waschstoff, für einen completen Herren-Anzug ausreichend.

- Leinenzeug oder Hochsommer-Kammgarn, große Auswahl, **um nur fl. 3.—.**
- Prima waschechte Leinenzeuge, **um nur fl. 4.—.**
- Primissima, Rein-Leinen, **um nur fl. 5.—.**

Ferner **Tricots,** System Prof. Jäger, **Sommerloden** für **Forstleute** und **Landwirthe, Strapazirstoffe, Clerikstoffe, Uniformstoffe** für **k. u. k. Beamte** und **Finanzwache. — Russisch-Leinen,** in **Preis** und **Qualität jede Concurrenz schlagend.**

Versandt gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Garantie: Ersatz des Betrages baar und franco für Nichtpassendes.

Muster über Verlangen gratis und franco.

D. Wassertrilling,

Tuchhändler, (70) 5—20

Boskowitz nächst Brünn.

Aus dem Amtsblatte.

Kundmachungen.

Vom Klausenburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schankrechtes in Kis-Petri, Aranykut und M.-Sz.-Mihalyteike am 5., in Györgyfalva am 6., in M.-Gyerö-Monostor am 12. März stattfindet.

— Vom Kronstädter Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schankrechtes in Keleti Felsö-Szombatfalva am 16., in Unter-Arpas am 17. März stattfindet.

— Vom Deeser Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schankrechtes in Szekeres-Törpény am 3., in Szurduk und Klicz am 4., in Toplicza am 5., in Nagy-Borzó am 7., in Felsö-Orbó und Bacza am 11., in Csömény am 12., in Olah-Lapos und Ungurfalva am 13., in Kötelesmezö, Csokotes, Groppa und Piroffa am 14., in Füzes-Szent-Péter am 16., in Füzes am 17., in Baba am 18., in Szurduk-Kapolnok am 19. März stattfindet.

— Vom Karlsburger Gerichtshofe, daß die Tagfahrt wegen Entschädigung des Schankrechtes in O.-Peterlaka am 3., in Czelna am 7., in Maros-Szent-Imre am 8., in Buzd am 16. April stattfindet.

Freundliche Gassen-Wohnungen

zu 2, 3, 4, eventuell 7 Zimmern nebst Küche u. sind **zu vermiethen und am 1. Mai l. J.** respective auch früher schon **zu beziehen.**

Näheres bei **Friedrich Baumann,** Kaufmann, **grosser Ring Nr. 13.** (148) 2—4

„Aus Triest"

Triester Mischung Postballen 5 Kg. fl. 9.20

Kaffee ungebrannt

Budapester Mischung Postballen 5 Kg. fl. 9.40

garantirt

Karlsbader Mischung Postballen 5 Kg. fl. 9.60

echt.

Wiener Mischung Postballen 5 Kg. fl. 10.—

versendet franco verzollt inclusive Packung gegen Nachnahme (1104) 3—4

GIOV. MUZZATI, Triest.

Preiscourant von sämmtlichen Colonialwaaren und Südfrüchten auf Wunsch franco und gratis.

Brüder Placht,

erstes und **größtes**

Musik-Instrumenten-Etablissement,

und

Saiten-Spinnfabrik,

Schönbach (Nr. 5) bei Eger in Böhmen.

Directe Bezugsquelle aller Musik-Instrumente, Saiten und Bestandtheile, unter Garantie vorzüglichster Waare. Man kauft bei uns aus erster Hand zu Fabrikspreisen, daher selbstverständlich billiger, als aus Handlungen in **Großstädten.** Wir können daher unsere Artikel allen **Privaten, Musikern, Orchestern, Vereinen, Kirchenchören** 2c. der Solidität und Billigkeit halber nur bestens empfehlen.

Unsere neuen **illustr. Preiscourante,** die ein vollständiges Verzeichniß aller Waaren enthalten, versenden wir auf Wunsch **gratis** und **franco.** Auch die kleinsten Aufträge werden effectuirt.

Ratengeschäfte ausgeschlossen. (162) 6—8

Man bittet, Briefe an uns **nur Brüder Placht,** nicht Gebrüder Placht, zu adressiren.

Druck und Verlag von Th. Steinhaussen's Nachfolger (Adolf Reissenberger).